

Largin, Fritz

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **57/58 (1911)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nekrologie.

† **Fritz Largin.** Am 31. Januar 1911 verschied in Luzern der durch seine markige Persönlichkeit und seine vielseitige Betätigung bei ausgedehnten Arbeitsausführungen und Projekten, speziell im Gebiete des Wasserbaues, weit über unsere Landesgrenze hinaus bekannte und beliebte Ingenieur Fritz Largin, ein Self-made-man eigener Kraft.

Geboren am 5. Januar 1835 in Bern, erlernte er nach Absolvierung der Stadtschulen von Bern und der Kantonsschule in Zürich (ein Polytechnikum gab es damals bei uns noch nicht) beim Bau der Irrenanstalt Waldau und des alten Bundeshauses in Bern das Steinhauerhandwerk. Ende 1854 trat er in den Dienst der damals noch ganz jungen Schweizerischen Zentralbahn, bei der er als Bauführer zuerst auf der Linie Bern-Olten, dann beim Tunnelbau in Aarau tätig war. Das Vertrauen, das er sich mit der Durchführung dieser schwierigen Arbeit bei seinem Vorgesetzten, Oberingenieur Pressel, erworben hatte, veranlasste diesen, ihm auch die Vollendungsarbeiten am 2495 m langen Hauensteintunnel, dessen Durchbrechung der geologischen Beschaffenheit und der reichen Wasserzuflüsse wegen damals zu den schwierigsten technischen Aufgaben gehörte, zu übertragen.

Nach glücklicher Lösung dieser Aufgabe stellte Largin sich auf eigene Füße. Er führte zuerst auf eigene Rechnung verschiedene Spinnereibauten bei Rothrist und bei Zofingen aus, dann übernahm er den Bau der Gasfabrik Bern, hierauf ein Baulos der Bernischen Staatsbahn (Bern-Lyss); auch die Bauarbeiten der hübschen Kirche in Moutier sind von ihm um diese Zeit ausgeführt worden. Im Jahre 1864 verband er sich mit seinem Schwager E. Grossmann und beide erbauten nacheinander die Spinnereien in Lörrach, in der Felsenau bei Bern, in Schöneberg (Mähren), in Albino, Luino und Ranica (Italien), die Papierfabrik Perlen, Webereien in Ponte-St. Pietro (Lombardei), in Safenwil, Hedingen, Ottenbach, Ruppertschwyl, Rankweil (Vorarlberg), Diesbach, Hätzingen und Kennelbach (Vorarlberg).

Die Einführung der elektrischen Kraftübertragung veranlasste ihn, sein Tätigkeitsfeld vornehmlich auf den Wasserbau und die Erstellung vollständiger Wasserkraft- und Fabrikanlagen zu verlegen. Die ersten Ausführungen dieser Art waren Wasserwerke in Silvaplana und Maloja, in Rankweil (Vorarlberg) und in Thorenberg, welches letzteres Werk die Stadt Luzern zuerst mit elektrischer Kraft und elektrischem Licht versorgte. Es folgten Kanal- und Wehranlagen bei Malter, die Erstellung einer Weberei in Roè (Italien) mit zugehörigen Wohnhäusern, sowie die Erstellung der Wasserversorgung von Vulpera.

Nach dem Tode seines Gesellschafters Grossmann im Jahre 1892 beschränkte Largin seine Tätigkeit nur auf Projektverfassungen für hydraulische Anlagen und Begutachtung von solchen. Es entstanden in grosser Zahl Projekte für Wasserwerke, namentlich in der Schweiz und in Italien.

Im Gebiete des Wasserbaues galt der Verstorbene als Autorität; er wurde deshalb auch vielfach von Behörden, vom Schweizerischen Bundesgerichte, sowie von Grossindustriellen zur Begutachtung schwieriger Fragen als Experte beigezogen; in dieser Eigenschaft ist er selbst nach Petersburg und Bosnien berufen worden. Nachdem er im Winter 1906 bis 1907 erkrankte, zog er sich auf Anraten des Arztes gänzlich von der Arbeit zurück und lebte seither still im Kreise seiner Familie.

Seit dem Jahre 1875 gehörte er dem Grossen Stadtrate von Luzern und dessen Baukommission als Präsident und Mitglied an. An der baulichen Entwicklung der Stadt, deren Einwohnerzahl in

dieser Zeit von 18000 auf 40000 gestiegen ist, hat er den regsten Anteil genommen und sich hierbei bedeutende Verdienste erworben.

Der Verstorbene war ein Mann von aussergewöhnlicher Rüstigkeit und geistiger Spann- und Tatkraft. Wie sein Arbeitseifer in jungen Jahren keine Müdigkeit und seine Energie und sein Wollen keine materiellen Schranken kannten, so zeichnete ihn auch noch in vorgeschrittenem Alter eine rastlose Tätigkeit aus. Im Alter von 70 Jahren konnte er noch ohne besondere Anstrengungen weite Reisen, Fuss- und Kletterpartien im Gebirge mitmachen.

Seine Angehörigen verlieren in ihm einen besorgten Vater und Grossvater, seine zahlreichen Freunde und Kollegen einen, wenn auch oft etwas derben, aber immer aufrichtigen goldlautern Kameraden, die Technik einen praktisch gewiegten und bewährten Ingenieur, seine Mitbürger einen ganzen Mann. N.

† **J. Hui.** In Riehen bei Basel, wohin er sich mit seiner Familie zurückgezogen hatte, starb am 31. Januar in seinem 66. Lebensjahr Ingenieur J. Hui, bis Ende Juni vorigen Jahres Mitglied der Kreisdirektion II der Schweizerischen Bundesbahnen. Hui wurde Ende 1845 zu Wagenhausen im Kanton Thurgau geboren. Auf der Kantonsschule in Frauenfeld bereitete er sich für seine Studien am Polytechnikum vor. Mit der Gymnasialmaturität trat er im Herbst 1863 in dessen Ingenieurschule ein und verliess es im Jahre 1866 mit dem Diplom eines Bauingenieurs. Wie manche Altersgenossen wandte er sich zunächst nach Württemberg, wo er von 1866 bis 1870 am Bau der Donautal-

bahn arbeitete. Nach dessen Vollendung zog es auch ihn weiter östlich; wir finden Hui von 1870 bis 1875 als Ingenieur der österreichischen Nordwestbahn tätig. Die Inangriffnahme der Gotthardbahn führte ihn wieder in die Heimat zurück; von 1875 bis November 1877 und nach Ueberwindung der Krisis von 1879 bis zur Eröffnung der Bahn 1882 arbeitete er an diesem Bau, zuletzt als Sektionsingenieur in Brunnen. Am 1. Juli 1882 berief ihn die Schweizerische Zentralbahn als Oberingenieur, aus welcher Stellung er als Nachfolger von Ingenieur Jak. Mast im Jahre 1897 in die Direktion der Gesellschaft vorrückte. Diese Stelle behielt er bis zur Verstaatlichung der Zentralbahn, bei welchem Anlass er zum Mitglied der Kreisdirektion II der Schweizerischen Bundesbahnen ernannt worden ist. Ein fortschreitendes Leiden nötigte ihn mit Juni 1910 seine Arbeit niederzulegen. In dem langen Zeitraum, während dem er bei der Zentralbahn, bezw. beim Kreise II der Schweizerischen Bundesbahnen tätig gewesen ist, waren Hui durch den Umbau und Neubau der grossen Bahnhöfe Luzern, Olten und Basel, die Verlegung der Elsässerlinie in Basel bis zur Station St. Ludwig mit der Erstellung der neuen Güterstation St. Johann, die Anlage verschiedener Doppelspuren auf den Linien des II. Kreises der Schweizerischen Bundesbahnen u. a. m., Aufgaben gestellt, deren Lösung sich neben den technischen Schwierigkeiten, auch infolge der auseinandergehenden Bestrebungen der Beteiligten, besonders grosse administrative Hindernisse in den Weg stellten und deren Ueberwindung somit nicht geringe Anforderungen an die leitenden Persönlichkeiten stellten. Neben diesen Arbeiten widmete er sich mit besonderer Vorliebe dem Studium der noch immer ungelösten Frage der Verbesserung des Schienenstosses.

Seine berufliche Inanspruchnahme und der Eifer, mit dem er seinen Pflichten nachkam, liessen Hui wenig Zeit, sich ausser seiner Familie noch gesellig zu betätigen, sodass sein Leben vornehmlich nur seiner umfangreichen Arbeit gegolten hat.



Ingenieur Fritz Largin

Geb. 3. Jan. 1835.

Gest. 31. Jan. 1911.